

Pressebericht im Gränzbote
Datum: 29.04.2010



Mutpol

Schule unterrichtet Kinder, die sonst keiner mehr will

IMMENDINGEN (vg) - Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir – dieser Satz wird an keiner Regelschule so gelebt und gelehrt wie an der Immendinger „Schule des Lebens“ von Mutpol, der diakonischen Jugendhilfe. Hier werden Kinder aufgefangen, die an keiner Regelschule mehr unterrichtet werden können.

Hell und freundlich ist das kleine Schulgebäude mit der schrägen hohen Holzdecke. Zum Klassenzimmer weist ein liebevoll gestaltetes Mosaik. In offenen Fächern haben die Kinder ihre Sachen untergebracht. Die Küche, der Flur – alles ist blitzblank und aufgeräumt. Das Haus wirkt nicht wie eine Schule, sondern vielmehr wie ein Zuhause.

Kinder, die die „Schule des Lebens“ besuchen, kommen von Grund-, Haupt-, Förder- und seltener auch Realschulen. Manche sind Schulverweigerer, halten den Unterricht durch ihr Verhalten dermaßen auf, dass er nicht mehr durchführbar ist. Etwa durch pausenloses Schreien oder Weinen. Andere haben Probleme in der Familie, sind in der Schule



Das Team der „Schule des Lebens“ mit Lehrer Tobias Rädler, Praktikant Marian Knoblauch, Lehrerin Christine Sütterlin, Diplom-Sozialpädagogin Daniela Heise und Arbeitserzieher und systemischem Berater Marc Auer (v. l.) vor dem Klassenzimmer.

Foto: Valerie Gerards

überfordert oder unerkannt unterfordert. „Das hat nicht pauschal mit Intelligenz zu tun. Jeder Fall, jede Hilfe ist komplett verschieden“, sagt Marc Auer, Arbeitserzieher und systemischer Berater.

Ein Grund für solches Verhalten kann Schulangst sein. „Ein Kind bekommt etwa nur Fünfer, schafft es nicht, bessere Noten zu bringen. Das

Selbstwertgefühl sinkt und das Kind steht dann unter einem Riesendruck, anderen etwas vorgaukeln zu müssen, was es nicht ist. Die Regelschule kann solch ein Kind nicht auffangen, dort gilt „swim or sink“, sagt Auer.

Die Lehrer oder Eltern erkennen die Problematik, dann wird zunächst die Sonderschulbedürftigkeit überprüft. Gleichzeitig geht es mit dem Ju-

gendamt um die Bewilligung für das Modellprojekt. „Jugendamt, Eltern und ‚Schule des Lebens‘ setzen sich dann gemeinsam an einen Tisch. Wir sprechen über Problembereiche und machen einen Hilfeplan für das Kind“, erläutert Diplom-Sozialpädagogin Daniela Heise, „alle sechs Monate wird der Hilfeplan kontrolliert, besprochen und weitergeschrieben“. Manche Kinder bleiben zwei, manche die ganzen sechs Jahre; von der dritten bis zur neunten Klasse wird beschult.

Das Modellprojekt ist einzigartig. Die Schule ist verknüpft mit der „Jugendhilfe unter einem Dach“: In einer angeschlossenen Tagesgruppe von 12 bis 16.30 Uhr, werden Kinder aus Regelschulen betreut. Der Vorteil besteht in der Kapazität von viereinhalb Betreuungskräften für nur 13 Kinder. Und in der Projektfinanzierung, so dass nicht jedes Kind einzeln abgerechnet werden muss und viel mehr Handlungsspielraum entsteht.

i Lesen Sie morgen den zweiten Teil mit dem Tageslauf in der Schule und den Zielen von Mutpol.